

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,  
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,  
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die Aagespaltene Zeile 15 Pfennige.  
Redaktion, Druck u. Verlag von N. Grafmann. Sprechstunden nur v. 12—1 Uhr.  
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, den 27. Juli 1880.

Nr. 345.

## Deutschland.

Berlin 26. Juli. Die „Civiltä Cattolica“ bringt einen längeren Aufsatz über „die neuesten Altmissstände der preussischen Regierung im Kulturkampf“, von welchem die „Germania“ heute eine längere Stütze giebt, indem sie betont, dass diese Ausführungen „die Gedanken und Anschauungen der höchsten kirchlichen Kreise wieder spiegeln“.

Die Ausführungen der „Civiltä Cattolica“ betonen nun zuerst mit großem Nachdruck, dass die von der preussischen Regierung veröffentlichten Altmissstände nicht vollständig seien. Von 19 Schriftstücken, die gewechselt worden seien, seien nur 9 überhaupt und von diesen wiederum nur 5 vollständig veröffentlicht worden, und das habe folgenden Zusammenhang: „Vor dem Ministerialbeschluss sei Alles gut gegangen, ein Einverständnis schien nicht fern, die Abschlüsse des Pronuntius und des Herrn Hübler seien bereits nach Berlin abgegangen, und ein guter Abschluss schien in Aussicht zu stehen. Das hätten nicht nur die Diplomen betont, sondern auch der Pronuntius, der laut der Depesche vom 15. April erklärt habe, Rom habe billiger Weise und mit Recht ein Eingehen Preussens auf die Wünsche des Papstes und ein gutes Ende der in Wien gepflogenen Unterhandlungen erwarten dürfen. Ganz unerwartet sei dann der Ministerialbeschluss gekommen und habe das ganze Werk von Wien über den Haufen geworfen. Dieser Ausgang sei dem heiligen Vater gleichfalls sehr unlieb gewesen. Daraus ergeben sich zwei Thatfachen: 1) „die Verhandlungen zu Wien seien zu solchen Abschlüssen gelangt, dass man davon sehr wohl ein endgültiges Einverständnis erwarten konnte“; 2) „dass die preussische Regierung, den Weg der Verhandlungen verlassen, ganz von selbst den der Ministerialberatungen einschlug, indem sie plötzlich die angefangene und seitens des h. Stuhles mit aller Loyalität geführte Unterhandlung abbrach.“ Jeder erkenne da leicht, wie vorthellhaft für die Regierung das Schweigen sei über jene Dokumente, welche aus der Zeit vor dem Ministerialbeschluss datiren. Hätte man diese publizirt, so würden sie klar bewiesen haben, dass die Schuld nicht auf Seiten des Papstes lag. Einen großen Eindruck wird diese Argumentation kaum machen, so lange die Kurie zögert, die Läden der Publikation anzufüllen, was ja vollständig in ihrem Rechte liegt.

Ferner führt die „Civiltä Cattolica“ aus, der Standpunkt, welchen die preussische Regierung einnehme, sei für die Kurie unannehmbar. „Wenn Puttkamer die Maßregeln als unwiderruflich bezeichne und der Kirche keine anderen Rechte konzeivire, als die von der staatlichen Gesetzgebung bewilligten, so liege darin das Prinzip der Souveränität des Staates über die Kirche, das der Papst nie anerkennen könne.“ „Der recursus ab abusu und die Beschränkung des Strafrechtes der Kirche, sowie der generelle Ausschluss der Orden bei geringfügiger Zulassung sei weiter nichts als eine verwerfliche Folgerung aus der Staatsouveränität und darum unannehmbar.“ Der eigene Standpunkt der Kurie in den Verhandlungen wird dagegen dahin präzisirt: „Der Papst habe drei Dinge unmittelsbar zu erreichen gesucht: 1) die Regierung sollte gestatten, dass die Bischöfe die Pfarren für die verwalteten Gemeinden benannten; 2) eine allgemeine Amnestie für die Prälaten, Wiederreinstellung derselben in ihre Aemter und Einstellung der gegen den Klerus schwebenden Prozesse; 3) die preussische Regierung sollte das Versprechen abgeben, dass die Gesetzgebung in Uebereinstimmung mit den Prinzipien der katholischen Kirche gebracht werde.“ Das seien doch gewiss, fügt das römische Blatt hinzu, nicht zu hoch bemessene Ziele! Hier haben wir denn also den status esus et controversiae auf seine knappste Form gebracht. Rom ist zum Frieden bereit, wenn die preussische Gesetzgebung in Uebereinstimmung mit den Prinzipien der katholischen Kirche gebracht wird, wenn das kanonische Recht mit Einfluss des Oplabus in Preußen vollstreckbares Recht wird; wenn nicht, nicht. Rom ist stets zum Frieden bereit gewesen, wenn man sich ihm bedingungslos unterwirft, und bethätigt diese friedfertige Gesinnung auch jetzt. Und unter solchen Verhältnissen und Umständen ist das Gesetz vom 14. Juli d. Js. entstanden. Wahrlich, je mehr Licht auf die Entstehungsgeschichte dieses Gesetzes fällt, desto dunkler wird dieselbe.

Im „Essener Journal“ liest man folgenden Artikel: „Die Post“ meldet, dass aller Wahrscheinlichkeit nach der Oberpräsident von Schleswig-Holstein, Herr von Bötticher, Herrn Herzog als Staatssekretär in Straßburg ersuchen wird. Die „Post“ gilt zwar für ein offizielles Blatt, da sie aber die Gewohnheit hat, von Zeit zu Zeit ihren Lesern Sensationsnachrichten aufzutischen, so ist nicht Alles, was sie sagt, als baare Münze aufzunehmen. Qui vivra ve ra. So viel ist gewiss, dass für den Augenblick Herr von Manteuffel die Leitung der ministeriellen Geschäfte selbst besorgt, dass der Posten eines Staatssekretärs bis zum heutigen Tage weder definitiv noch interimistisch besetzt ist; bis zur Besetzung der Stelle oder bis zur Erledigung der Frage, ob im Organisationsgesetz des Reichslandes eine Abänderung eintreten soll oder nicht, kontrahirt Herr v. Pommer-Esche, als ältester Unterstaatssekretär, die Erlasse des Statthalters.

Von der Insel Manilla (Luzon, Philippinen) sind in den letzten Tagen telegraphische Nachrichten eingegangen, die von großen Verheerungen melden, welche die wiederholten Erdbeben besonders in der gleichnamigen Hauptstadt angerichtet haben. Auch gestern ist in Madrid wieder ein Telegramm eingetroffen, wonach am Sonnabend Abend neue Erderschütterungen stattgefunden und großen Schaden angerichtet haben. Diese äußerst fruchtbare Insel, eine der reichsten Kolonien Spaniens, besitzt neun Vulkane, deren höchster und größter der 7000 Fuß hohe Vulkan de Marog ist. Da die Philippinen in der ostasiatischen Vulkankette die Verbindung zwischen den Sunda-Inseln und Japan und Kamtschatka bilden, finden auf ihnen häufig vulkanische Ereignisse statt. Die stärksten Erdbeben waren diejenigen der Jahre 1645, 1793, 1824, 1852, 1860 und 1864; bei letzteren wurden der Gouverneurpalast, die Kathedrale und mehrere Kirchen zerstört, auch kamen 2000 Menschen bei dieser Gelegenheit um. Die jetzige Erdbebenperiode begann bereits am 13. d. und seitdem haben fast täglich Erdstöße stattgefunden, von welchen diejenigen am 13. und 20. d. die heftigsten waren. Bis jetzt sind in einer aus Manilla, 20. d., datirten amtlichen Depesche folgende Einzelheiten bekannt geworden. Der erste Stoß dauerte 70 Sekunden lang und während seiner Dauer wurden von den einfallenden Gebäuden 9 Eingeborene getödtet und 11 andere verwundet. Der zweite Stoß, welcher 40 Sekunden lang dauerte, fand um 4 Uhr Nachmittags statt, wobei 2 Eingeborene getödtet und 50 verwundet wurden. Bis jetzt ist kein Europäer verunglückt, was aus dem Umstand erklärlich ist, dass unter den 150,000 Einwohnern der Hauptstadt sich nur einige tausend Weiße befinden. Viele der öffentlichen Gebäude stürzten ein, darunter das Palais des Generalgouverneurs, die große Kathedrale und die Kasernen. Die Truppen haben jetzt außerhalb der Stadt ein Lager bezogen, und die meisten Einwohner sind im Schrecken auf die Felder geflohen. Die Behörden machen große Anstrengungen, um die Ruhe wiederherzustellen und die Verunglückten zu unterstützen. Augenblicklich sind alle Vulkane der Hauptinsel, an deren Westküste Manilla liegt, in voller Thätigkeit, darunter der Taal in der Nähe der Bai von Manilla, der Albay und die anderen auf der südöstlichen Halbinsel befindlichen. An vielen Stellen ist die Erde geborsten und Strahlen lodenden Wassers und Sand- und Aschenregen werden aus den Spalten hervorgetrieben, während die Erdbebenstöße fortbauern. Auch in den anderen Provinzen von Luzon sind große Verwüstungen angerichtet worden; in Leguno und in Rabacan sind ebenfalls mehrere öffentliche Gebäude eingestürzt.

Der Reichskanzler ist Sonnabend Abend 8 Uhr 58 Min. mit dem fahrplanmäßigen Kourierzuge der Hamburger Bahn hier eingetroffen. Mit ihm kamen seine Gemahlin und Graf Wilhelm.

Aus Gastein, 25. Juli, wird durch „W. T. B.“ telegraphirt: Seine Majestät der Kaiser setzte gestern und heute die Kur fort. Nach dem Bade nahm Se. Majestät die regelmäßigen Vorträge entgegen, machte sodann eine Promenade und später eine Ausfahrt. Heute Vormittag wohnte Se. Majestät dem von dem Hofprediger Frommel abgehaltenen Gottesdienste in der evangelischen Kapelle bei.

## Ausland.

Paris, 25. Juli. Die gesammte Presse verhält sich der Nachricht gegenüber, eine gemeinsame

Flotten-Demonstration werde nunmehr bestimmt stattfinden, ablehnend.

Die Depeschen, welche bis heute Abend aus der Provinz eingetroffen waren, melden übereinstimmend, dass die Fahnen-Vertheilung überall ohne besonderen Zwischenfall verlaufen sei und großer patriotischer Enthusiasmus geherrscht habe.

Der gestrige „Ransch“, den die Studenten zu Ehren Rocheforts veranstaltet hatten, ist kläglich verlaufen; Rochefort selbst blieb übrigens nur drei Viertel Stunden in dieser trüben Gesellschaft. Dagegen war heute in Belleville das gesammte Demagogenthum auf den Beinen, um Rochefort zu feiern, der zunächst einer Konferenz und sodann einem von mehreren tausend Personen besuchten Bankett präsidirte. Alle Reden und Ausrufe spielten sich stets auf eine Manifestation gegen Gambetta zu.

Paris, 25. Juli. Anlässlich der Uebergabe der Fahnen an die Truppen in den Provinzen fanden in sämmtlichen Garnisonen Revuen statt. Ein Zwischenfall ereignete sich hierbei in Cherbourg, woselbst Admiral Ribourt, welcher es unterlassen hatte, die Tribüne des Munizipalrathes zu salutiren, von der Menge zum Gegenstand feindseltiger Kundgebungen gemacht wurde. Der Munizipalrath beschloß, falls Ribourt nicht versetzt würde, zurückzutreten.

Heute hat im 19. Arrondissement eine Versammlung unter dem Vorsteher Rocheforts stattgefunden. In dieser Versammlung griffen Canivel, Clovis und Hugues die opportunistische Politik Gambetta's und Gallifets heftig an. Einige Anwesende, welche gerufen hatten: „es lebe Gambetta!“ wurden mit Entfernung bedroht, indes erbat Rochefort den Schutz der anwesenden Kommissare für die Bedrohten.

Die „France“ sagt bei Besprechung der Entsendung von französischen Offizieren nach Griechenland, die Aufgabe der Mission sei eine rein technische. Im Falle eines Konflikts zwischen der Pforte und Griechenland sei den Mitgliedern der Mission formell untersagt worden, nicht allein sich an eventuellen Engagements zu betheiligen, sondern denselben auch als Zuschauer anzuwohnen.

## Provinzielles.

Stettin, 27. Juli. Dr. Otto Müller hat in den Braunschweiger Monatsblättern für öffentliche Gesundheitspflege einen Aufsatz über das „Gold“ als einen Krankheitsvermittler veröffentlicht. Die Wege, auf welchen der Giftstoff bei Epidemien wie bei Einzelerkrankungen anstehender Krankheiten von Individuen auf Individuen, aus der Hütte in den Palast gelangt, bleiben oft dunkel, der Möglichkeit sind ja viele. Als ein Krankheitsvermittler ist nach dem Genannten unfruchtig auch das Gold anzusehen. Beim Papiergeld, das aus organischer Masse dargestellt wird, erleidet es keinen Zweifel. Die glatte Oberfläche des Metallgeldes wird allerdings wohl weniger im Stande sein, ein Krankheitsgift länger zu konserviren. Doch wie lange erhält sich diese Eigenschaft? Silber und Gold werden sehr rasch bei ihrer Circulation abgeriffen und mit Schmutztheilen bedeckt. Bei den kleineren Münzsorten, die stärker korrumpiren, treten diese Veränderungen noch weit früher ein. Der Arzt reinigt und desinficirt bekanntlich seine ohen-dies laubern und blanken Instrumente vor der kleinsten Operation nochmals, um sie nicht zu Träger eines denkbarer Weise daran haftenden Krankheitsgiftes zu machen. Wie viel mehr dürfte das Gold, welches nie gereinigt wird, als Vermittler der Uebertragung eines Krankheitsstoffes erscheinen! Die Hand, welche soeben mit Goldstücken in Kontakt war, berührt oft in den nächsten Minuten die Schleimhaut der Lippen oder der Nase. Insbesondere sollte man sich hüten, Kindern Goldstücke zum Spiele zu überreichen. Es ist eine bekannte Gewohnheit der Kleinen, Goldstücke aller Art in den Mund zu nehmen. Die zarten Schleimhäute der Kinder sind viel empfänglicher, als die der Erwachsenen. Mundfäule, Bildung von Schimmelpilzen und Diphtheritis sind besonders Krankheiten des Kindesalters, die sich häufig auf solche Gelegenheitsursachen zurückführen lassen. Ein häufiges Waschen der Hände bei Kindern wie bei Erwachsenen wird daher wohl am besten sein, die Gefahren zu umgehen, welche der notwendige Geldverkehr mit sich bringt.

(Postzeit-Bericht.) Beroloren: Am 14.

d. M. ein neuer dunkelblauer Anzug 1 alte blaue Hose, 1 graue Jacke, 1 Hemde, 1 Paar Holzspanntesseln, 1 Chemiset, 1 Mütze und 1 Tuch. Gefunden: In der Zeit vom 8.—21. d. M. 2 Ballen Lumpen, 1 Kriegsbentmünze pro 1870/71, 1 Stück Porzellan, auf dem Ordensbandfarben, 1 Hundehalsband mit Schloß, 11 Stück Marinaknöpfe, 1 Umschlagetuch, 1 Sonnenschirm, der Rest eines Musketiers Lundenbach, 1 Ohrbimmelgeschloß von Haaren, 1 Stickerie, 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Taschentuch, 1 Fünfmarschein, 1 Pferdebede und 1 Bund Schlüsseln.

Die Zerstretheit hat schon manchem Menschen einen Poffen gespielt und fast unzählige sind die dadurch entstandenen Anekdoten. Auch wir können einen Fall von Zerstretheit mittheilen, der so leicht noch nicht vorgekommen ist und den man für eine Anekdote halten müßte, wenn wir nicht die Wahrheit verbürgen könnten. Ein hiesiger Kaufmann kam am Sonntag Abend mit einem Tourdampfer am Dampfschiffsbollwerk an und wanderte von dort heimwärts; wie groß war aber sein Schrecken, als ihn in seiner Wohnung sein Stubenkollege mit den Worten „Mensch, wo hast Du den Stuhl her?“ empfing und er sich überlygte, daß er in der — Zerstretheit einen Schiffstuhl anstatt seines Regenschirms unter den Arm genommen hatte und damit zu Hause gelangt war. Gestern Morgen fand sich der Herr, dessen Zerstretheit während der Nacht vergangen war, sofort auf dem betreffenden Dampfer ein und brachte den Stuhl zurück, damit für ihn nicht noch weitere Unannehmlichkeiten entstehen konnten.

Zempelburg, 24. Juli. In dem ganzen diesseitigen Bezirke kränkeln die Menschen, sowohl auf dem platten Lande wie in den Städten, auf eine ganz auffällende Weise am Durchfall. Die Beobachtung lehrte, daß keineswegs, wie anfangs angenommen ward, der Genuß frischer Früchte diese Krankheit motivirt. Die letztere, schon mehr epidemischer Natur, scheint vielmehr in dem hier in den letzten Wochen eingetretenen rapiden Wechsel der Temperatur der Luft zu liegen. Sowohl bei uns wie auf den nächsten Dörfern liegen zahlreiche ältere Personen und Kinder darnieder, welche weder Obst noch frische Kartoffeln oder Gemüse genossen haben. Auf eine Temperatur von 24 Grad Wärme folgte hier jüngst eine Kälte, welche die Reisenden in diesen Belgen Abends frieren machte.

Zempelburg, 25. Juli. Die vielgequälte Gensdarmerte verdient es wohl, daß für sie öffentlich eine Lanze gezogen wird. In jüngster Zeit ist die Thätigkeit unserer Gensdarmen oft dadurch schwer in Anspruch genommen, daß in Folge der unzähligen bei den königlichen Staatsanwaltschaften einlaufenden, oft ebenso leichtfertigen als unklaren Denunziationen diesen ohnehin so schwer verpflichteten Hebeln der exekutiven Gewalt die nächste Ermittlung eines Thatbestandes übertragen wird, ohne daß es den Gensdarmen erlaubt wäre, die Betheiligten in ihre Behausung schriftlich vorzuladen. Längst nun z. B., wie jüngst, bei Staatsanwaltschaft eine Anzeige dahin ein, daß Amtsvorsteher sich beleidigt fühlte, weil auf seine Entscheidung von Amtswegen irgend Jemand die Berufung an den bezüglichen Kreisaußschuß mit den Worten begann: „Oegen die weisse Entschcheidung des k. Amtsvorstehers zc.“, so muß von hier der Gensdarm in Folge Befehles von Oben sofort zu dem designirten angeblighen Inculpation laufen und dessen mündliche Erklärung hören. Der Weg zu dem letzteren führt in angeführtem Falle über meilenweite Strecken von Sand, Sumpf und Morast und dreimal wird der Inculpant nicht zu Hause angetroffen. Schließlich erklärt derselbe dem todesmüden Wächter der Gerechtigkeit in heiterster Weise: „Der Ausdruck „weisse Verfügung“ sei sehr gerechtfertigt; er halte den k. Amtsvorsteher, wie dessen Entscheidungen thatsächlich für „weisse“ und frage, was wohl geschehen würde, wenn er dagegen behauptet hätte?“ Damit hat die Sache zwar ihren Abschluß erreicht, aber der Beamte, der tausend anderen Pflichten nachzukommen hat, fühlt deren Wucht in seinen Beinen und seiner schweißstriefenden Stirn. Eine Remedur wird hier wohl geboten. (Es scheint uns aber auf der anderen Seite noch viel umständlicher, wenn vielleicht unschuldig Denunzirte sich auf „Denunziation“ des qu. Gensdarmen jedes Mal in dessen Wohnung verfügen sollte. Dem Uebel kann nur abgeholfen werden, wenn die Denunzianten etwas be-



niger Leichtsinns Anlagen erheben. Auf weite Strecken sehen der Gensdarmarie doch wohl Pferde zu Gebote. D. R.)

Arnswalde, 25. Juli. Das Handwerksgehülfs- und Arbeiter sich öfters unternehmen, zur Erzwungung einer etwaigen Lohnherabsetzung zu streiken, ist sehr wohl bekannt, daß aber fast die sämtlichen Hausfrauen einer Stadt den Fleischern gegenüber Strikere machen können, ist wohl bisher selten der Fall gewesen, und so ergab es seit einigen Tagen unsere Stadt.

In Folge der Einführung der obligatorischen Fleischschau sind die sämtlichen Schlächter der hiesigen Stadt verpflichtet, jedes von ihnen geschlachtete Schwein auf Erklären unterzuziehen zu lassen und haben diese hierfür dem beamteten Fleischbeschauer 1 Mark Gebühren zu entrichten. Dieses Verfahren scheint der Fleischer-Innung jedoch nicht behagt zu haben und hat dieselbe in Folge dessen in einer dazu berufenen Versammlung beschlossen, das Pfund Schweinefleisch von nun nicht unter 60 Pfennige, das Pfund Karbonade aber nicht unter 70 Pf. zu verkaufen, und diesen Beschluß in ortsüblicher Weise publikum lassen. Welche Sensation diese Publikation hervorgerufen hat, läßt sich gar nicht schildern, die Hausfrauen haben sich sogleich zusammen gethan und ebenfalls beschlossen, kein Luth Schweinefleisch für die erhöhten Preise zu kaufen, und haben sie ihr Wort bis heute auch redlich gehalten. So viel die eingehendsten Recherchen ergeben haben, ist den Fleischern das zuletzt geschlachtete Schweinefleisch verblieben und sind sie seit 5 Tagen bis dato noch nicht in der Lage gewesen wieder ein Schwein zu schlachten, da weder von Arm noch Reich Nachfrage danach stattgefunden hat. Man ist allgemein auf den Ausgang dieser Strike gespannt und glauben wir mit Bestimmtheit voraussetzen zu dürfen, daß sich nach nicht zu langer Zeit die Fleischer-Innung wiederum herbeilassen wird, nach wie vor das Pfund Schweinefleisch mit 50 Pf. und vielleicht noch billiger zu verkaufen.

Dem Aderbürger Menaf von hier, welcher, wie wir vor Kurzem berichteten, von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren und dadurch der Brustknochen zerbrochen wurde, bis heute auch noch sehr schlecht krank darnieder liegt, ist in Folge Vernachlässigung eines Dienstjungen ein Pferd krepiert, und war die Frau dadurch in die äußerste Noth gerathen, da Menaf sich meist nur von Lohnfuhrern ernährt hat, die Frau diese aber nun nicht mehr ausführen konnte. Herr Barbier Krog hat in Anbetracht der größten Noth der Familie bei den hiesigen Aderbürgern eine Sammlung veranstaltet und sind beinahe 200 Mk. für die Beschaffung eines Pferdes aufgebracht worden. — Gestern Abend fiel die 3 1/4 Jahr alte Tochter des Arbeiters B., welcher, in dem Hause des Tischlermeisters Sieg Wohnung hat, verartig von der oberen Treppe nach dem Flur, daß das Stirnbein vollständig zerschmettert worden ist. Ein sofort herbeigerufener Arzt fand zwar das Kind noch am Leben, hat jedoch wenig Hoffnung, daß dasselbe wieder gefunden wird. — Der bereits verheiratete Maurer L., welcher erst seit kurzer Zeit auf der Walkmühle zu Bammin beschäftigt wird, hat sich verlesen lassen, in der Nacht vom 19. zum 20. d. M. die 17jährige Anna K. zu notzüchtigen und ist die Untersuchung gegen den z. L. eingeleitet worden. — Der aus Afrika hier eingetrossene Missionar Haese, welcher seine 3 Söhne

hier zur Schule bringen will, hält heute Abend in der hiesigen Kirche einen Vortrag über Heidenbekehrung. — Der Roggen auf den Feldern ist fast überall geschnitten und steht bereits in Mandeln. Das seit gestern eingetretene anhaltende Regenwetter wird das Einfahren desselben wohl noch einige Tage verhindern. Auf manchen Stellen ist der Roggen doch zu schlecht und werden einzelne Personen wohl kaum das Saat Korn wieder gewinnen, dagegen ist das Stroh ganz vorzüglich.

(Eingesandt.)  
Als eine dem Marktpublikum überaus lästige Plage ist zweifelsohne der von Zeit zu Zeit immer mehr zugenommene Käsehandel zu bezeichnen. In zahlloser Menge kann man Mittwochs und Sonnabends Frauen, Mädchen, ja sogar Kinder auf den Märkten umherziehen sehen und ist es namentlich die Passage vor und hinter dem alten Rathhaus, bis zum Bischofschen Hause incl., wo sie ihr Wesen treiben, indem sie in höchst aufdringlicher Weise dem Publikum ihre Waare feil bieten. Abgesehen nun von dem, namentlich im Sommer hie durch verbreiteten höchst penetranten Geruch, läßt das Publikum außerdem noch Gefahr, an den frequentesten Stellen mit den Körben dieser Händlerinnen, die sowohl innen wie außen nicht besonders sauber gehalten, derartig in Kollision zu geraten, daß man gleichzeitig für längere Zeit einen gerade nicht sehr angenehmen Denktzettel behält. Es wäre wirklich eine dankbar anzuerkennende Wohlthat, wenn unsere Polizei diesem Erzeilen ein Ende machte; vielleicht durch Anweisung einer permanenten geeigneteren Standplätze zum Feilhalten dieses Artikels, resp. beim Abweichen hiervon durch Auferlegen einer verhältnismäßigen Geldstrafe. Nur auf solche Weise ist die Abschaffung des Uebelstandes zu erhoffen!

Einer für Viele.

### Bermischtes.

(Der deutsche Kaiser beim Schützen-Bankett.) Das „Neue Wiener Tageblatt“ schreibt vom 24. Juli: „Ein eigener Unstern waltet über allen Vorkommnissen dieses Festes, welche einen politischen Charakter an sich tragen. Noch ist die Behandlung des Toastes auf die deutsche Verfassungsparthei nicht verwunden und schon wieder haben wir über einen Vorgang zu berichten, welcher, wenn auch nach einer andern Richtung hin, dem ersterwähnten an Taktlosigkeit weit überlegen ist. Während des gestrigen Banketts, über dessen Verlauf wir weiter unten sprechen werden, machte sich plötzlich am Tische des Komittees eine hochgradige Aufregung bemerkbar. Die Herren drängten sich alle um den Präses, Dr. Kopp, welcher mit fieberhafter Hast ein Telegramm erbrach und den nächststehenden die Worte zuflüsterte: „Vom deutschen Kaiser!“ Das Telegramm wurde rasch gelesen, ein jüngeres Mitglied, welches sofort damit auf die Tribüne eilen wollte, zurückgehalten, und Dr. Kopp begab sich sodann selbst hinauf, um nach einer längeren Pause, durch welche die herrschende Spannung noch um ein Beträchtliches erhöht wurde, folgendes bekannt zu geben:

„Liebe Freunde! Ich habe Euch eine, uns Alle im höchsten Grade ehrende und ausgezeichnete Nachricht zu bringen. Soeben ist mir ein Telegramm Sr. Majestät des Kaisers und Königs

Wilhelm von Deutschland zugekommen (lebhafter Beifall), gerichtet an die Vertreter Deutschlands bei diesem Feste. Ich habe bei dem Umfande, als gegenwärtig keiner dieser Vertreter zugegen ist, das Telegramm eröffnet und bringe es zur Freude aller österreichischen Schützen, insbesondere der Wiener Bevölkerung zur Verlesung:

„Bad Gastein.  
B l o c h i u s u n d d e L ö w.  
Indem ich dem deutschen Schützenbunde meinen freundlichsten Dank für seinen patriotischen Gruß sage, freue ich mich dessen reger Theilnahme an dem ersten Bundesschießen in Oesterreich, wo ihm eine so herrliche Aufnahme zu Theil wird, erhöht durch die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Königs.“

„W i l h e l m , i m p e r a t o r e t r e x .“  
(Stürmischer Beifall.)  
Dr. Kopp forderte hierauf die Anwesenden auf, Sr. Majestät dem Kaiser und Könige von Deutschland ein dreimaliges Hoch zu bringen, welcher Aufforderung in lebhafter Weise entsprochen wurde. Die Kapelle begann die Hymne „Heil Dir im Siegeskranz“ zu spielen und das Publikum hörte dieselbe über Zuruf eines Komitteesmitgliedes stehend an.

Ein Minute später erschien wieder ein Komitteesmitglied und brachte zum hochgradigen Erstaunen Aller folgendes Antwortotelegramm an den deutschen Kaiser zur Verlesung:  
„An Se. Majestät W i l h e l m ,  
Kaiser von Deutschland.  
Bad Gastein.  
Das Centralkomitee des ersten österreichischen Bundesschießens erlaubt sich im Namen aller österreichischen Schützen Euer Majestät für den kaiserlichen Gruß den ehrfurchtsvollsten Dank auszusprechen und brachte alle anwesenden Schützen und Festgäste dem erhabenen Verbündeten unseres allgeliebten Kaisers ein begeistertes dreimaliges Hoch aus.“

Für das Centralkomitee:  
Dr. Eduard Kopp.“  
Dieses Antwort-Telegramm bildete selbstverständlich bereits im nächsten Augenblicke den Gegenstand sehr beträchtlicher Erörterungen seitens derjenigen Anwesenden, deren Urtheilskraft noch nicht so getrübt ist, um in dem Centralkomitee unter Vorsitz des Dr. Eduard Kopp einen „Deutschen Schützenbund“ zu erblicken. So erfreulich auch ein grüßendes Wort des deutschen Kaisers für das österreichische Bundesschießen gewesen wäre, so befand sich doch außer den Häuptern des Komittees Niemand im Unklaren darüber, daß das Telegramm des Kaisers Wilhelm lediglich den hier weilenden Mitgliedern des deutschen Schützenbundes gegolten habe, als Antwort auf ein von diesen an ihren Monarchen abgeschicktes Begrüßungs-Telegramm. Man warf nun vor Allem die Frage auf, mit welchem Rechte Dr. Kopp das an die Odmänner des deutschen Schützenbundes adressirte Telegramm eröffnet habe und ob es sich nicht vielmehr geziemt hätte, das Eintreffen der deutschen Schützen abzuwarten, ihnen das verschlossene Telegramm zu übergeben und dann erst die Publikation desselben durch den Sprecher der Gäste aus Deutschland vornehmen zu lassen. Weit unverzeihlicher jedoch als diese eigenmächtige Eröffnung eines an fremde Gäste ge-

richteten Telegramms ist die Ruhanwendung, welche daraus gezogen worden. Wir begreifen vollkommen das gehobene Bewußtsein, welches der Beifall mit hohen Persönlichkeiten dem Gemüthe manches Bürgers verleihet, allein es ist unseres Wissens Monarchen gegenüber Sitte und Gebot, immer zu warten, bis man angesprochen wird. In dem Telegramme des deutschen Kaisers ist kein Wort zu finden, welches das Centralkomitee des österreichischen Bundesschießens verleiten könnte, den Gruß auf sich zu beziehen, und der deutsche Kaiser wird daher nicht wenig erstaunt sein, einen Dank zu ernten, dem zum mindesten die Legitimation fehlt. So hoch eine mitten aus der Festestimmung emporgewirkelte Ovation für diesen Verbündeten unseres Staates anzuschlagen gewesen wäre, so sehr muß es jetzt den Eindruck machen, als wäre bloß von einzelnen Personen die Gelegenheit ergriffen worden, sich auch dem Kaiser von Deutschland vorzustellen. (Der sauxpas des Herrn Dr. Kopp ist inzwischen dadurch wieder gut gemacht, daß gelegentlich des darauf folgenden Banketts Herr Dr. Frohmüller aus Furtch im Auftrage des deutschen Schützenbundes erklärte, Herr Dr. Kopp habe in Einverständnis ja in Vollmacht des „deutschen Schützenbundes“ gehandelt. D. R.)

### Telegraphische Depeschen.

Bern, 26. Juli. Auf dem Bieler See gestern Abend im Sturm der Dampfer „Schwalbe“ versunken. Von 17 auf dem Dampfer befindlichen Personen, worunter 7 Ehepaare, wurden nur zwei Männer gerettet.

Wien, 26. Juli. Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht von der Erkrankung des Kaisers von Oesterreich wird von autorisierter Stelle für vollständig unbegründet erklärt.

Wien, 25. Juli. Die Preisvertheilung, so wie der Schluß des Schützenfestes erfolgten heute Nachmittag durch den Erzherzog Albrecht.

Fürst Milan von Serbien hat die Rückreise nach Belgrad angetreten.

Gastein, 26. Juli. Se. Majestät der Kaiser wird heute das Diner in Voedstein einnehmen. Der Herzog und die Herzogin von Anhalt sind hier eingetroffen.

Rom, 26. Juli. Gestern früh 3 Uhr wiederholte sich in Neapel ein Erdbeben mit wellenförmiger Bewegung. Das Erdbeben währte 5 Sekunden. Vom Osthang des Vesuv stieß Lava.

Der diesseitige Botschafter Frankreichs, Herzog v. Noailles, ist in plötzlicher Unterbrechung seines Urlaubs von Sorrent hier angekommen, um mit Catrollo zu konferieren.

London, 26. Juli. Antische Meldung aus Simla vom 24. d. Mts.:

Von Kundschastern wird berichtet, daß von den Truppen Ajud Khans der Fluß Helmand in der Richtung nach Hyderabad überschritten worden ist und daß ein Theil der Kavallerie Ajud Khans am 21. d. bis Sanghar, in eine Entfernung von nur 14 Meilen vom englischen Lager, gelangt, dann aber wieder umkehrte. Im englischen Lager erwartete man am 22. d. M. den Anmarsch von 4000 Mann starken Kavallerie Ajud Khans und am 23. d. das Eintreffen des Gros seiner Truppen. Die englischen Truppen hatten in der Beförderung vor einem nächtlichen Angriff ihren Lagerplatz verändert.

## In der letzten Stunde.

Erzählung von Emille Heinrichs.

23)

„Wie sollte ich so thöricht sein,“ lächelte Palmer, „Du hast Deinen freien Willen, — mein Plan soll keinen Einfluß auf Deinen Entschluß ausüben. Gute Nacht!“

„Gute Nacht, Papa!“  
Mr. Palmer verließ das Haus mit der freundlichen Ueberzeugung, daß John Bennett's Millionen für sein Haus gesichert waren.

Ordnungen aber schaukelte sich Miss Alice, die Augen starr zur Decke gerichtet, um die feinen zusammengepressten Lippen ein unfählich bitteres Lächeln.

„D, Menschenhandel!“ stöhnte sie endlich, beide Hände vor's bleiche Antlitz drückend, „o Schmach und Schande!“

Ihräne um Ihräne drängte sich durch die schlanken Finger und tief aus dem Herzen, wo es stürzte und schrie, stieg siegreich ein schönes, edles Männerbild empor, sie düstern anblickend mit den treuen, dunklen Augen, sie anlagend des Verraths, daß sie Glauben und Vertrauen dahingegen um ein hohles Blendwerk, — daß die Verleumdung in einem Augenblick Alles auszulöschen vermöchte, was drei Jahre eines reinen Lebens wie in Marmor begraben.

„D, wo finde ich einen Lichtstrahl in diesem grauenhaften Dunkel!“ flüsterte sie, „Verbrechen oder Wahnsinn! — Ein Drittes giebt's nicht, und für mich eine Ede, trostlose Zukunft, einen goldenen Kerker, worin mein Herz todt, mein Empfinden erstarrt ist. — Wahnsinnig! — er!“

Sie starrte wieder unverwandt zur Decke empor, und erhob sich plötzlich hastig.

„Ich will es wissen, will wenigstens hier den Schleier zu lüften suchen.“

Sie schritt zur Thür, welche in diesem Augenblick von der Tante geöffnet wurde.

„Ich will schlafen gehen, Tante Ellen!“ sagte sie mit matter Stimme, „wenn ich wüßte, daß Doktor Wilson zu Hause wäre —“

„Siehst Du, daß es doch schlimmer mit Dir

ist, als Du meinst,“ jammerte die Tante, sie besorgt umfassend, „ich werde sogleich zum Doktor senden.“

„Thue das, Tantechen!“ nickte Alice, „doch unruhige den Papa nicht damit. Den Doktor führe, wenn er disponibel ist, zu mir, — ich will allein mit ihm sprechen. Nun aber laß mich, und sende sogleich zu ihm.“

„Wunderliches Kind!“ schalt die alte Dame, ihr nachblickend, „jedem noch so gut gemeinten Beistand zu verschmähen. Aber soviel steht doch fest, daß sie viel kränker ist, als sie uns einreden will. Der Doktor muß sogleich kommen.“

Diese kategorische Instruktion gab sie dem Diener mit, der spornstreichs davon eilte, um den vielbeschäftigten Arzt um jeden Preis mitzubringen.

### Bierzehntes Kapitel.

#### In Deutschland.

Mr. Gerald und Francis waren mittlerweile wohlbehalten in Berlin angekommen und hatten das Geschäft mit dem bedrohten Hause Schrötter und Kompagnie zur vollen Zufriedenheit geordnet. Die Wechsel waren unbeanktet bezahlet und der glänzende Erfolg sofort nach London an die betreffenden Chefs telegraphisch berichtet worden.

Daß Francis, der natürlich mit den deutschen Verbhältnissen vollständig vertraut war, den Löwenantheil an diesem glücklichen Erfolge beanspruchen durfte, hob Gerald in seinem Telegramm ganz besonders hervor und bemerkte zugleich, daß er die günstige Gelegenheit jezt benützen und an der Hand eines so kundigen Führers, wie Mr. Francis es sei, sich Deutschland einmal gründlich ansehen wolle.

Es war ein wundervoller Frühlingstag, als die beiden Freunde ihr Hotel unter den Linden verlassen und Arm in Arm durch die prächtige Straße schlenderten, um sich die Sehenswürdigkeiten der preussischen Hauptstadt, welche sobald schon zur äußerlich deutschen Residenz avanciren sollte, anzusehen.

„Hören Sie einmal, mein bester Francis!“ nahm Gerald nach einer Pause, in welcher sie schweigend dahin geschritten, das Wort, „halten Sie mich wohl

für das, was wir in England unter einem wirklichen Gentleman verstehen?“

„Et gewiß,“ versetzte Francis, den Freund über- rascht anblickend.

„Ich habe bislang doch stark daran zweifeln müssen, fuhr jener in seiner ruhigen Weise fort, „da der Mann, den ich trotz alledem und alledem stets für einen echten Gentleman gehalten, auf dessen Freundschaft ich bis heute aufrecht stolz gewesen, mich nicht seines Vertrauens gewürdigt, obwohl solches nach den Vorgängen der letzten Tage immerhin gerechtfertigt gewesen wäre.“

„D, mein theurer Freund!“ rief Francis, ihn bestürzt und bestämt anblickend, „Sie haben recht mit diesem Vorwurf, der mich an eine heilige Pflicht erst erinnern muß. Verzeihen Sie mir, Gerald, dem bewährten Freunde ein Vertrauen so schände vorenthalten zu haben, worauf er ein besonderes Anrecht gehabt.“

„Dieser drückte ihm die Hand und meinte, daß es doch besser für die Situation sei, ein wenig Klarheit hineinzubringen.“

„Denn,“ setzte er hinzu, „wenn ich auch Ihrer Ehre vollständig vertraue, mein bester Francis, so ist es doch etwas Anderes mit denen da drüben in London, für welche Ihre Abreise das schönste Eingeständniß und somit ein Verdammungsurtheil sein muß.“

„Und doch konnten Sie selber zur Abreise rathen und drängen,“ warf Francis nicht ohne Bitterkeit hin.

„Weil Ihre Aufregung einen zu bedenkl. hohen Grad erreicht hatte, um nicht das Äußerste befürchten zu lassen,“ sagte Gerald ruhig, „außerdem durfte ich fest annehmen, daß unsere Abreise geheim bleiben und jener mysteriöse Doktor McLean sich hüten werde, Ihnen Auge in Auge entgegenzutreten, daß somit Mr. Palmer leichtes Spiel im Klub haben werde.“

„Gleichviel,“ beharrte Francis, „ich hätte bei ruhiger Ueberlegung dennoch am Plage bleiben müssen; so aber habe ich mir selber das Urtheil gesprochen. D, Freund, die Geschichte ist so abenteuerlich, daß ich mit meinen Gedanken wie in einem unentrinnbaren Kreise mich befinde. Kommen Sie, nehmen wir eine Droschke, um nach Charlotten-

burg zu fahren; durch den stillen Thiergarten werde ich Ihnen meine Geschichte erzählen.“

Nach wenigen Minuten schon rollten sie durch die Straßen und hatten bald den Thiergarten erreicht, wo Francis dem aufstehenden Freunde seinen Bergang entrollte, mit welcher der Leser aus den Erzählungen des Korrespondenten schon hinreichend bekannt gemacht.

Gerald war mittlerweile, als Francis bis zum Schluß gekommen, immer erregter geworden, was mit seiner klassischen Ruhe jelsam kontrastirte.

„Um Gotteswillen, Mr. Francis,“ rief er auf sich, „so glauben Sie wirklich, daß dieser Americaner, den Mr. Palmer sich zum Schwiegervater erwählt, mit jenem Doktor McLean nicht sei?“

„Es ist dies meine feste Ueberzeugung, Mr. Gerald!“

„Und Sie schweigen? — Konnten Sie denn mit einer solchen fürchterlichen Ueberzeugung London verlassen, dem Schwurken freien, ungehinderten Spielraum geben?“

Ueber Francis schönes Antlitz zog es wie drohendendes Wetterleuchten.

„Hätte man mir geglaubt, Mr. Gerald!“ rief er heftig, „mich nicht viel lieber in ein Irrenhaus gesteckt? — D, mein Freund, glauben Sie mir, ich war in den letzten Tagen nahe daran, wahnsinnig zu werden!“

„Ich hätte Ihnen geglaubt, Sir!“ sprach Gerald mit feierlicher Stimme, „wenn Sie mir dort an Ort und Stelle wie in dieser Stunde Vertrauen geschenkt. — Diese indische Mordgeschichte hat jener angebl. Doktor McLean nach meiner Entfernung im Klub zum Besten gegeben, John Morley, der sich ehrenfest für Sie erklärten mir am nächsten Tage erzählte, natürlich mit einer kleinen Abänderung.“

„Wonach ich der Spion und Mörder gewesen,“ schaltete Francis, ihn starr anblickend, ein.

Gerald nickte.

„Und Sie wußten das, Sir!“ fuhr jener mit dumpfer Stimme fort, „kannten den ungeheuerlichen Umfang der Anlage und konnten mich zu einer solchen fluchtähnlichen Abreise drängen.“

„Ich glaube dennoch, recht daran gethan zu haben, Mr. Francis!“ versetzte Gerald nach einer Pause, „wir durften als sicher doch annehmen, daß



der Verleumder sich Ihnen nicht stellen werde, was konnte Ihre Erscheinung also nützen? Sie vermochten dem Buben doch nicht die Maske abzureißen und sich in diesem Falle zu rechtfertigen. Wie aber in aller Welt käme dieser schuftige Kapitän Brandon zu der Bekanntschaft des ehrenwerthen Mr. Bennett aus Newyork?

Die beiden Gentlemen sah ich am Tage unserer Abreise von meiner Wohnung aus auf der Straße in eifriger Unterhaltung, bemerkte Francis lächelnd, „ich stürzte hinaus, ihnen nach, vermochte indessen nur den würdigen Kapitän zu fassen, den ich in ein Kaffeehaus nöthigte und ihm dort einen Auftrag für Doktor M'Lean alias Robert Hodson mitgab. Ich denke, die blinkende Brille des schottischen Doktors verbirgt noch ganz andere Augen.“

„Ah, ah, die Bekanntschaft der Beiden wäre also konstatirt,“ sagte Gerald erregt, „zum Henker, Freund, dann müssen wir schleunigst das Netz zu zerstoren suchen, worin Mr. Palmer zappelt. Das Beste wäre, die Polizei zu benachrichtigen und zu diesem Ende sogleich nach London zurückzukehren.“

„Umsonst,“ erwiderte Francis kopfschüttelnd, „der Verbrecher hat seine Karten zu vortreflich gemischt. Mr. Palmer allein hat es in der Hand, sich vor einer solchen Verbindung zu schützen; ich habe sie

gewarnt, fürchte aber, daß meine Warnung umsonst sein wird, da Mr. Bennett manche blendenden Vorzüge besitzt.“

In diesem Augenblick hielt der Wagen, sie waren in Charlottenburg und schritten langsam dem Schloßgarten zu, um dem Mausoleum einen Besuch abzustatten. Stumm standen die beiden Männer vor dem Sarkophage der unglücklichen Königin Luise und lehrten ebenso stumm, nur mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt, welche ebenso düster und räthselhaft waren wie das Grab, welches sie soeben verlassen, nach ihrem Wagen zurück.

„Lassen Sie uns heute noch heimkehren, Mr. Francis!“ brach Gerald das Schweigen, als sie wieder durch den Thiergarten fuhren.

Francis fuhr wie aus einem Traume empor. „Ich kann nicht, Mr. Gerald! — kann das Vaterland nicht wieder verlassen, bevor ich meinen Vater, meine Schwester wiedergesehen, am Grabe meiner Mutter gebetet habe. Kehren Sie heim, Sir! und bringen Sie Mr. Palmer mein Lebewohl, meinen letzten Gruß.“

„Wie, Sie wollten nicht wieder nach London zurückkehren?“ rief Gerald bestürzt, „das kann Ihr Ernst nicht sein, Mr. Francis! — Wäre es Ihnen wirklich gleichgültig, wie Ihre dortigen Freunde

über Sie denken? — Ob man Sie für einen Verbrecher hält?“

Francis schüttelte düster den Kopf. „Kann ich mit Schatten kämpfen, mein theurer Freund? — Oder glauben Sie, daß Mr. Bennett sich mir für den Doktor M'Lean stellen wird?“

„Gleichviel,“ rief Gerald eifrig, „Sie müssen mit mir zurückkehren, bevor das Aergste geschieht, die Verbindung eines solchen Schurken mit Miß Palmer vollzogen ist. Das Gerücht sprach einst von einer ganz besonderen Vorliebe der stolzen Miß Alice für den Lebensretter ihres Vaters,“ septe er langsam, jedes Wort betonend, hinzu, „sollte es wahr gesprochen haben — und warum nicht, — dann wäre Mr. Francis' Platz an ihrer Seite, um sie vor solcher Schmach, vor solchem Jammer zu bewahren.“

„Das Gerücht hat gelogen, wie immer, wo es schadenfroh in die Posaune stößt,“ versetzte Francis bleich und erregt, „die stolze Miß besitzt Alles, nur kein Herz, — der Werth des Mannes steigt in ihren Augen mit jeder Millton — schweigen wir davon, Sir!“

Gerald zuckte lächelnd die Achseln. „Gut,“ sagte er dann, „es mag wohl sein, obwohl ich doch ein wenig an diesem Ausspruche zweifeln möchte. Lassen wir die Miß glücklich oder

elend werden, es ist ihre eigene Sache, zumal sie von Ihnen gewarnt worden ist. — Ihre Ehre ist indessen in der vertrackten Geschichte des schuftigen M'Lean so überaus stark engagirt, mein werther Sir! — daß ich unbedingt auf Ihrer Rückkehr bestehen muß. Wollen Sie alsdann Ihre Stellung zu der Firma Palmer lösen, — gut, ich erhebe keinen Widerspruch, — obwohl ich niemals habe einsehen können, warum Sie damals, als man Ihnen die Kompagnieschaft der Firma in Wirklichkeit als Ihr volles Recht angeboten, das Glück nicht beim Schopf ergriffen und es sich unterthan gemacht haben. Dann wäre es keinem Schuft möglich gewesen, einen Fuß in dieses Haus zu setzen und dem Mr. Francis ein Bein zu stellen. Gohdam, Sir, ich könnte höchst werden über diese deutschen Philosophen, und der schönen Miß es nicht einmal verdienen, daß sie sich jetzt hinter ihrem Stolz verhäutet!“

Er wandte sich ab und blickte hinaus in den stillen Wald, wo der Lenz bereits sein geheimnißvolles Schaffen begann und an dem grünen Kleide der Natur webte.

Francis legte die Hand auf seine Schulter.

(Fortsetzung folgt.)

**Börsen-Berichte.**  
Stettin, 26. Juli. Wetter bewölkt. Temp. + 18°  
N. Barsm. 28" 3". Wind W.  
Weizen matt, per 1000 Mgr. Ioto gelb. incl. 210—215, weiß. 215—217, per Juli 215 Gd., per Juli-August 202 nom., per September-October 192,5—192 bez.  
Koggen nahe Termine flau, später wenig verändert, per 1000 Mgr. Ioto incl. 178—183, russ. 175—178, per Juli 176,5—175,5 bez., per Juli-August 171—170,5 bez., per September-October 164,5—164 bez., per October-November 162,5 bez.  
Gerste ohne Umsatz.  
Hafer per 1000 Mgr. Ioto Bomm. 158—161, russ. 140—148.  
Winterraps per 1000 Mgr. Ioto geringer 220—235, feiner 245—253.  
Winterrüben Termine flau, per 1000 Mgr. Ioto neuer 220—235, feiner 240—250, per September-October 256 bez., per October-November 256 bez., per April-Mai 267 bez.  
Rübsöl matter, per 100 Mgr. ohne Faß flüssig. bei Kleinigl. 57 Pf., per Juli 55,5 Pf., per August-September do., per September-October 55,5 bez., per April-Mai 57,75 Pf.  
Spiritus matt, per 10,000 Liter % Ioto ohne Faß 60,8 nom., kurze Frg. 60,5 bez., per Juli-August 60 bez., 60,2 Pf. u. Gd., per August-September 59 bez., per September-October 55,3—55,2 bez., Pf. u. Gd., per October-November 52,5 bez.  
Petroleum per 50 R. Ioto 9,75 tr. bez.

Stettin, den 26. Juli 1880.  
**Bekanntmachung.**  
Zur Sicherung der Fundamentirungs-Arbeiten der in der **Moltkestraße** in Angriff genommenen Wohnhäuser ist die bezeichnete Straße vom Königsplatz bis zur Auguststraße für den **Wagenverkehr** gesperrt.  
Königliche Polizei-Direktion.  
J. B.:  
**Mannkopf.**  
Stettin, den 26. Juli 1880.

**Torf-Lieferung.**  
Für städtische Zwecke sollen 1500 Mille guter trockener Siedtorf angekauft und frei bis in die Schuppen des Rathshofes geliefert und verpackt werden.  
Preisofferten unter Einreichung von Proben erbitten wir uns bis zum 4. August cr., Mittags 12 Uhr.  
Die **Deconomie-Deputation.**

**Stettin-Kopenhagen.**  
Postdfr. „Titania“, Capt. Biemle.  
Von Stettin Mittwoch und Sonnabend 1 1/2 Uhr Nm.  
Von Kopenhagen Montag u. Donnerstag 2 Uhr Nm.  
i. Kajüte N. 18, II. Kajüte N. 10,50, Deck M. 6.  
Hin- und Retour- sowie Hundreise-Billets (30 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der Titania.  
Rud. Christ. Gröbel.

**Am 30. Juli 1880**  
beginnt die 4. Classe der Königl. Preuss. Staats-Lotterie, Hauptgewinn 450,000 Mark. Zu dieser Classe offerire (da ich mit Hauptgewinnen sehr befaßt) an respectable Käufer, welche mit dergleichen Sachen umzugehen verstehen, Antheilscheine in Abschnitten zu 3/64 M., 1/32 M., 1/16 M., 1/8 M., sowie einige 1/4 Loose im Original billigt. Anclamer Gewerbeloose à 1 Mark, Ziehung 2. August cr., 2c.  
Stettin, G. A. Kaselow, Frauenstraße 9.  
Das Comtoir ist zu jeder Tageszeit geöffnet.

**Lotterie von Baden-Baden.**  
Die resp. Interessenten werden ersucht, die Erneuerung zur 3. Klasse bis zum 2. August cr. vorzunehmen wollen.  
Kaufloose zur 3. Klasse à 6 Mark sind noch wenige vorrätzig bei  
Rob. Th. Schröder, Stettin.  
Eine alte, renommirte Bäckerei der Oberstadt mit Inventarium ist unter günstigen Bedingungen zu vermieten.  
Näheres Wollwerk 37, 3 Tr.  
Ein ländliches Grundstück, nahe bei Stettin gelegen, mit 3 Wohnhäusern, Scheune, Garten und Acker, vorzüglich zur Milchviehhaltung und anderen gewerblichen Anlagen passend, ist wegen Veränderung des Besitzers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
Adressen unter V. P. werden in der Expedition des Stett. Tageblatts, Münchenstr. 21, erbeten.  
Ein kleines, aber flottes Material-Geschäft wird zu kaufen gesucht.  
Adressen erbeten unter O. G. 10 in der Exped. des Stett. Tageblatts, Münchenstr. 21.  
Ein Restaurant in gutem Betriebe ist zu verkaufen.  
Adressen bitte unter P. P. No. 100 i. d. Exped. des Stett. Tagebl., Münchenstr. 21, niederzulegen.

# Credit-Verein zu Stettin,

eingetragene Genossenschaft.

## Uebersicht des Geschäfts vom 1. Januar bis 30. Juni 1880.

Debet.		Credit.	
Mark	Pf.	Mark	Pf.
140,537	45	1,029,599	10
150,297	45	745,427	61
1,413,876	42	1,896,148	27
27,626	30	416,198	47
—	—	61,314	09
—	—	30,000	—
—	—	8,978	50
6,677,589	73	4,572,100	95
345,295	—	232,720	—
77,123	50	949	50
28,800	—	—	—
1,026,907	92	979,474	—
—	—	31,000	—
665,531	33	658,308	88
104,423	88	111,003	05
138,585	30	2,820	25
55,187	84	56,324	33
8,486	94	3,871	12
4,636	19	101,064	50
7,500	9	384	23
3,993	15	—	—
374	75	—	—
150	—	—	—
60	—	60	—
18,121	60	18,304	20
4,000	—	4,000	—
8,468,381	94	8,407,445	17
19,367,496	22	19,367,496	22

Mitglieder am 1. Juli dieses Jahres = 1128.  
**Der Vorstand.**  
Carl Schönke. E. Holtz. R. Felsch.

**Gewinn-Plan der II. Lotterie von Baden-Baden.**  
Concessionirt durch landesherrliche Genehmigung für den Umfang der preussischen Monarchie und im Bereiche anderer Staaten.

3. Ziehung am 5. Aug. 1880.	4. Ziehung am 10. Septbr. 1880.	5. Ziehung vom 18. bis 20. Octbr. 1880.
Preis des Looses 6 Mark.	Preis des Looses 2 Mark.	Preis des Looses 2 Mark.
1 Gew. i. W. v. 12000	1 Gew. i. W. v. 15000	1 à 60000 60000
1 " 5000	1 " 5000	1 à 30000 30000
1 " 3000	1 " 3000	1 à 10000 10000
1 " 2000	1 " 2000	1 à 5000 5000
1 " 1000	2 Gewinne a 1000 2000	1 à 4000 4000
2 Gewinne a 600 1200	3 " 600 1800	5 à 3000 15000
8 " 500 1500	5 " 500 2500	5 à 2000 10000
10 " 300 3000	10 " 300 3000	15 à 1000 15000
10 " 200 2000	10 " 200 2000	15 Gewinne a 600 9000
50 " 100 5000	75 " 100 7500	20 " 500 10000
150 " 50 7500	300 " 50 15000	25 " 300 7500
1270 Gew. i. Gesamtw. v. 25400	1091 Gew. i. Gesamtw. v. 22000	30 " 200 6000
1500 Gewinne i. Werthe v. 68600	1500 Gewinne i. Werthe v. 80800	120 " 100 12000
		350 " 50 17500
		4410 Gew. i. Gesamtw. v. 89000
		5000 Gew. i. Werthe v. 300000

Bestellungen auf Loose zur dritten Classe obiger Lotterie zum Originalpreise von 6 Mark sowie zum Preise von 10 Mark für alle Klassen nimmt entgegen die Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.  
Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnfüßig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pf. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.  
Das Haus in Bredow, Marchandstr. 14, ist unter sehr günstigen Bedingungen preiswerth zu verkaufen.  
Näheres grüne Schanze 10, 1 Tr. r.  
Ich bin Willens, die an der Ecke der Löwe- und Giesebrechtstr. gelegene Baustelle zu verkaufen.  
Näheres bei Wm. Bütz.

**Verkauf.**  
In einer in Mecklenburg an der Bahn gelegenen Stadt ist Familienverhältnisse halber eine im vollen Betriebe befindliche Dampfwoollspinnerei und Wälferei, verbunden mit Labengeschäft, wo für Landleute bei comptanter Regulirung freis vollauf zu thun, zu verkaufen. Anzahlung M. 15,000. Kaufpreis M. 42,000. Gest. Anfragen unter J. J. L. 200 befördert die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

**Gute Brodstelle für einen Tischler.**  
Mit 4000 Thlr. Anzahlung ist ein 2-stöckiges Haus mit Möbelmagazin und Bauschlerei von einem bejahrten Mann in einer frequenten Stadt Bopponmiers sofort zu übernehmen.  
Näheres durch die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

**Ein Handels-Geschäft** ist sogleich zu verkaufen.  
Wo? sagt die Exp. d. Stett. Tagbl., Münchenstr. 21.

**Zur Beachtung.**  
Wegen Todesfalls d. Besitzers soll ein alt renomirtes Pflanzgut, unweit d. Stadt Ebing, nahe Chauffee u. Bahn gel., 1144 M. incl. 180 M. Wiesen, 200 M. gut best. Wald, compl. Invent., schöne Gebd., nur mit Landchaftskapital belastet, bei 20—25,000 Thlr. Anzahlung billig aber schnell verkauft werden.  
Näheres ertheilt  
E. L. Württemberg, Ebing.

**Eine gangbare Restauration** ist sofort zu verkaufen.Adr. unter Chiffre C. N. 12 in der Exped. d. Bl., Münchenstr. 21, erbeten.

Eine Schindeldewerkstatt mit sämmtlichem Handwerkszeug ist unmißbar halber billig zu verkaufen.  
Näheres bei  
C. Kunzmann, Paradeplatz 50—51.

**Die Bäckerei** Grabow a. D., Frankenstr. 7, ist zu vermieten.



# Unsere Fabrik und Lager fertiger Wäsche für Herren, Damen und Kinder,

auf's Großartigste sortirt in allen Artikeln einfachster  
bis feinsten Art,

halten wir zu unsern

bekannt ausserordentlich billigen Preisen,  
bei vorzüglicher Qualität der Waaren,

angelegentlich empfohlen. Besonders großartige Auswahl in

Herren-Hemden jeder Art,  
Halboberhemden, Chemisettes  
(Oberhemdenschnitt).

# Oberhemden

in elegantesten neuesten Facons, nach allen existirenden  
Modellen

(auch mit losen Ueberknöpf- [Wechsel-] Einsätzen), besonders auch in dem  
schönen, überaus praktischen und allseitig mit  
größtem Beifall aufgenommenen

## !!!Patentverschluss!!!

Damenhemden, Damennachthemden,  
Nachtjacken,

Beinkleider, Schleppröcke,

Unterröcke für Promenade,

Flanell-Röcke und Beinkleider,

Frisirmäntel, Nachthauben, Kragen,

Manschetten, Schürzen u. u.

nach stets neuesten Modellen in

elegantester, besser Arbeit zu den

unbedingt billigsten Preisen.

## == Namensticken ==

in von uns gekaufte Leibwäsche  
wird kostenfrei besorgt!

## == Beachtenswerth! ==

Wir führen nur in unserer eigenen Fabrik auf's Solideste und Eigenste  
gefertigte Wäsche-Artikel, nicht zu verwechseln mit den anderweit, besonders in  
den sogenannten Ausverkäufen vielfach angebotenen schlechtesten Fabrikartikeln!  
Die großartige Einrichtung unserer im Hause befindlichen, stets nach neuesten  
Prinzipien verbesserten Werkstätten gestatten genaueste Ueberwachung der Arbeiten,  
so daß wir für guten Sitz und vorzügliche Anfertigung auch  
der billigsten Artikel unbedingte Garantie leisten  
können.

!! Besondere Preis-Vergünstigungen beim Einkauf  
von ganzen Ausstattungen!!

# Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

Prämirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1875, Silberne Medaille.

Saxlehner's Bitterquelle

# Hunyadi János

durch Liebig, Bunsen, Fresenius, Lysirt, sowie erprobt und geschätzt von medizinischen  
Autoritäten, wie Bamberger, Virchow, Hirsch, Spiegelberg, Seanzoni, Buhl,  
Nussbaum, Esmarch, Kussmaul, Friedreich, Schultze, Ebstein, Wunder-  
lich etc. verdient mit Recht als das

**Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwässer**

empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den  
meisten Apotheken, doch wird gebeten stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser**  
zu verlangen.

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

## Magenleidende

werden schnell und sicher durch ein hundertfach bewährtes **Saunsmittel**  
geheilt. Das Heilverfahren wird gegen Einsendung von 1 Mark in Brief-  
marken sofort mitgeteilt durch **R. Kadau, Lichtenberg bei Berlin.**

## Mensch,

## ärgere Dich nie!

In dieser Zeit der schweren Noth,  
Wo noch manch Ungewitter droht,  
Sei unter Wählpruch spät und früh:  
**Mensch, ärgere Dich nie.**

Bist Du um eine Mark verlaggt,  
Und hast dann den Appell gewagt,  
Und kommt die Kostenrechnung — wie ???  
**Mensch ärgere Dich nie.**

Will die Pervücke pleite gehn,  
Dann mußt zur goldenen 11 Du gehn,  
Ihr Ausverkauf verjährenst sie —  
**Mensch, das vergesse nie!**

**Flechten** schon von 2 Mark 50 Pf. an,  
Puffen schon von 75 Pf. an, sowie jede andere Haarar-  
beit zu den billigsten Preisen.

**P. Werner, früher Lucas,**  
vis-a-vis dem alten Rathskeller.

Dieselbst werden ausgefärbte Haare gekauft.

## Natürliche Mineralbrunnen

in gros Niederlage von

**HERBIB D. M. LEHMANN STETTIN**

Spandauerstr. 77. Reischlägerstr. 16.  
Verkauft auch in der  
**Pelikan-Apotheke, Reischlägerstr. 6.**  
**Adler-Apotheke, gr. Lastadie.**  
**Greif-Apotheke, Neustadt.**  
**Victoria-Apotheke, Grünhof.**  
**Germania-Apotheke, Oberwiek.**

1 Regulator billig zu verk. gr. Wollweberstr. 53, v. links.

1 Fucht Tauben ist sofort zu verkaufen

Paradeplatz 52.

## Eisenbahnschienen zu Bauzwecken

und Geleisen offeriren zu sehr nützigen Preisen, auch  
sind Geleiseschienen leihweise zu überlassen  
von

**Gebr. Beermann,**

Fischerstraße 16.

## Zartenthiner Torf.

Dem Moore des Herrn Baron von Putt-  
kamer erhielt jedoch die zweite Ladung. Dieses  
meinen zahlreichen geschätzten Kunden zur Nachricht  
mit dem Bemerkung, daß der Torf mit Wasser be-  
deckt und somit vor Regen geschützt ist. Derselbe  
daher diesen wie anerkannt vorzüglichsten Torf a Mille  
mit 7 Amt. frei vor die Thür innerhalb der Stadt,  
bei größeren Posten billiger. Die Entloshung erfolgt  
wie alle Jahre an der Silberwiege bei der neuen Brücke,  
gegenüber meinem Lager und Komtoir, Wasser- und  
Wiesenstraßen-Ecke.

**A. F. Waldow.**

## Zur gefälligen Beachtung!

Der Milchverkauf aus meiner am Klosterhof ge-  
legenen, unter Kontrolle des medizinischen wissenschaft-  
lichen Vereins stehenden Milchanstalt findet nach wie  
vor zu den bekanntesten Preisen statt.

## Das Victoria-Bad,

Wilhelmstraße 20,

empfiehlt außer den russ., röm. und warmen Bädern  
in dieser warmen Jahreszeit die beliebten kalten Douche-  
bäder, ebenso (auf Bestellung) Mineralmoor-, Eisen-  
moor-, Achener und Mineral-Bäder aller Art.

Ferner Sool-, Seesalz-, Fichtnadel-, Schwefel- und  
Mälz-Bäder, Eisenbäder gegen Blutarthrit.

Die Badezeit der russischen und römischen Bäder für  
Damen ist Vormittags, ausgenommen Mittwochs u  
Sonnabends, die übrige Zeit für Herren. Die an-  
deren Bäder von Morgens 7 bis Abends 8 Uhr, Frei-  
tags und Sonnabends bis nach 9 Uhr. Sonntags ist  
die Anstalt geschlossen, nur das Douchebad und die  
warmen Bäder sind bis 10 Uhr geöffnet.

Personen, welche eine **Badekur** gebrauchen wollen,  
finden in der Anstalt freundliche Aufnahme.

## Unter Garantie!!!

werden Uhren sowie Spielwerke zu sehr bil-  
ligen Preisen gut reparirt gr. Wollweberstr. 53,  
parterre links. Uhrmacher Brodacz.

## Berschlungen

Buchstaben zu Wäschestickeri,  
Schabl.-Kästchen zum Geschnitt  
für j. Damen, großartige Aus-  
wahl von Schablonen jeder Art.  
**A. Schultz, 44, Frauenstr. 44.**

Ausw. Jurist in mittleren Jahren, der Rechtsanwalt  
w. w., sucht geschäftl. Vereinigung mit ein. Anwalt in  
Stettin. Gef. Offerten unter **R. A. 2000** in der  
Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 8.

Eine gesunde Amme mit reichlicher Nahrung, die  
4-9 Monate genährt hat, wird verlangt  
Frauenstr. 17, parterre.

## Zur Vertretung

unseres auf das Beste renommirten Weingeschäfts, Spe-  
zialität — **feine Moselweine** — suchen wir in Stet-  
tin und Bezirk einen durchaus thätigen, gut em-  
pfohlenen und in besseren Kreisen eingeführten Agenten.  
**Phil. Schmitz & Co., Köln a. Rhein.**

Eine junge geb. Dame aus guter Fam., die bereits  
conditionirte, mit freundlichem, anpruchsfreiem Wesen,  
großer Fertigkeit i. all. feint. Handarbeiten, auch sehr  
geübt i. Vorlesen ist, wünscht z. 1. Decbr. Stell. als  
Gesellschafterin b. e. Dame od. ein. ält. Ehepaare, wo  
sie auch d. Beaufsichtigung d. kleinen Haush. mit über-  
nehmen würde. Beste Empfeh. Gehalt nicht bean-  
sprucht, dagegen freudl. Behandlung erwünscht.  
Gef. Off. w. erb. **S. M. Villa 1, Grampas bei**  
**Sagard a. Mügen.**

Ein tüchtiger Wirtschaftsprüfer, 30 Jahre  
alt, sucht sofort oder zum 1. August Stellung.

Näheres bei  
**A. Salinger, Ritterwiege bei Fiddichow a/d. Ober.**

Ein unverh. gut empfohlener Gärtner, welcher in  
größeren Handelsgärtnereien Berlins fungirte, seitdem  
2 Jahre auf einem Rittergute die Gärtnerlei selbstständig  
leitet, auch guter Schütze ist und die Jagd mit Sicher-  
heit übernimmt, wünscht wegen Veränderung der Herr-  
schaft eine dauernde Stellung.

Adr. unt. **C. D. 100** i. d. Exp. d. Bl., Kirchplatz 8.

Eine Dame wünscht sich in einem Putz-, Weiß-  
oder Posamentier-Geschäft als Verkäuferin auszu-  
bilden auf 1 Jahr ohne Gehaltsansprüche. Eintritt  
jederzeit.

Offerten unter **J. E. 9888** befördert **Rudolf**  
**Mosse, Berlin SW.**

## Depositen- und Spargelder

werden bis auf Weiteres an meiner Kasse ange-  
nommen und folgender Weise verzinst:

bei täglicher Kündigung à 3% p. a.  
bei 14tägiger Kündigung à 3 1/2% p. a.  
bei monatlicher Kündigung à 4% p. a.  
bei 3monatlicher Kündigung à 4 1/2% p. a.  
bei 6monatlicher Kündigung à 4 3/4% p. a.

**Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft,**

Stettin, Schulzenstraße 32.

Kassenstunden von 9-1 Uhr und 3-6 Uhr.

Appellirlich innerhalb der Stadt per sofort a 4 1/2%  
Mark 30,000 zu vergeben.

Selbstreflektant n. belieben mit näheren Angaben,  
städtische Feuer-Kasse u. Adressen unter **Z. 100** in  
der Exped. des Stett. Tagebl., Wödenstr. 21, abzug.

Eine feine Hypothek von 12,000 Mk. zu 6% weis  
innerhalb der städt. Feuerkasse ist sofort oder später  
zu cediren. Adr. u. **R. 5** in der Exped. des Stett.  
Tagebl., Wödenstr. 21, erb. Unterhändler verboten.

## Aux Caves de France,

Maison Oswald Nier,

Schulzenstraße 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Wein-  
stuben zur Einfuhr, garant. reiner ungegypster  
franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis  
jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.

**Preis-Cour. auf Verlangen gratis.**

Neu! Stamm-Frühstück: **Beefsteak,**

**Cotelettes,** Wiener Schnitzel, **gedämpfte**

**Leber, Klops a la Königsberg,**

Kalbsbraten etc. a 55 Pfg., incl. 1/2 Liter  
Wein 90 Pfg.

Table d'hôte von punkt 1-4 Uhr  
à Couvert Mark 1.20. im Abonnement Mark 1.

Heute Menu: Bouillon a la Schedingen,  
gekochte Eier mit Mostich-Sauce, Rinderbrust  
mit Zwiebelsauce, Kalbsnierenbraten mit Kar-  
toffeln, Compot, Salat, Butter und Käse.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.

Die neuesten telegraphischen Depeschen  
von **S. Salomon** liegen bei mir auf.

## Thalia-Theater.

Dienstag, den 27. Juli:

**Eine falsche Patti.**

Singspiel in 1 Akt.

Mittwoch, den 28. Juli:

**Extra-Gala-Vorstellung,**  
zum Benefiz für Fräulein **Clara Lehmann-  
Otto Reetz.**